

Veröffentlichung des Alemannischen Instituts Freiburg i. Br.

Nr. 90

Flöße, Mühlen, Wasserwege

Historische Wassernutzungen im deutschen Südwesten

Herausgegeben von
Werner Konold und R. Johanna Regnath

Mit freundlicher Unterstützung der Stadt Schiltach



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten.

© 2024 Jan Thorbecke Verlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern

www.thorbecke.de

Umschlaggestaltung: R. Johanna Regnath

Umschlagabbildung: Floß und Fabrik an der Schiltach. Aquarell von Heinrich Eyth, 1863/1923. Original und

Reproduktion: Flößerverein Schiltach

Layout und Satz: Alemannisches Institut Freiburg i. Br. e. V.

Druck: PNB Print Ltd, Silakrogs

Hergestellt in Lettland

ISBN 978-3-7995-2095-9

Inhaltsverzeichnis

Historische Wassernutzungen im deutschen Südwesten Zur Einführung <i>Werner Konold und R. Johanna Regnath</i>	7
Grußwort <i>Norman Pohl</i>	13
Historische Formen des Holztransports auf Fließgewässern „Floßhandel, der mit Lebhaftigkeit betrieben wird“ Die Flößerstadt Schiltach <i>Hans Harter</i>	17
Vom Riesen, Flößen und Flötzigmachen Hinterlassenschaften der Flößerei im Einzugsgebiet der oberen Kinzig <i>Werner Konold</i>	41
Wooge und Riesel am Legelbach Zur Geschichte der Trift im Pfälzerwald <i>Wolfgang Fritzsche</i>	77
Wasserhaltung im Bergbau Wasserhaltung im Schwarzwälder Bergbau Zur Geschichte des Bergbaus im Schwarzwald <i>Andreas Haasis-Berner</i>	99
Wasserhaltung und Bewetterung der Gruben um den Silberberg bei Wittichen (Gemeinde Schenkenzell) <i>Matthias Zizelmann</i>	129

Mühlen

Historische Wasserkraftnutzung im deutschen Südwesten und im Elsass <i>Gerhard Fritz</i>	189
---	-----

Flussbau und Wasserstraßen

Flussbaugeschichte(n) an der Elz – vom technischen Ausbau zur Revitalisierung <i>Bernd Walser</i>	215
--	-----

Wasserstraßenplanung im Südwesten (1826–1970) Standortpolitik und technischer Fortschritt <i>Wolf-Ingo Seidelmann</i>	239
---	-----

Autoren und Herausgeber	277
-------------------------------	-----

Historische Wassernutzungen im deutschen Südwesten

Zur Einführung

Um das Wasser und die Gewässer rankt sich ein sehr großes Forschungsfeld, welches regelrecht zu einer interdisziplinären Bearbeitung drängt. Es treffen sich Hydrologie, Limnologie, Wasserwirtschaft, Wasserbau, Wassergeschichte/Umweltgeschichte und andere Wissenschaftszweige. Wasser ist der grundlegende und für unser Leben und Überleben wichtigste Bestandteil des Planeten Erde.

Bei einer tiefergehenden Beschäftigung mit dem Thema „Wasser“ kommt man also nicht umhin, einen Aspekt aus diesem riesigen Forschungsfeld auszuwählen. Wir haben uns entschlossen, zum einen einen historischen Blick auf das Thema Wasser und seine Nutzung durch den Menschen zu werfen, eingegrenzt auf den Zeitraum vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert. Die zweite Beschränkung ist die räumliche Fokussierung auf das Gebiet des deutschen Südwestens: vom Bodensee über die Schwäbische Alb, den Schwarzwald und das Oberrheingebiet bis zur Pfalz. Im Zentrum stehen die menschlichen Eingriffe in den natürlichen Wasserhaushalt mit den Zielen, Energie zu gewinnen und Materialien zu transportieren. Zugrunde liegt diesem Band die Tagung „Wassergeschichte(n) vom Schwarzwald und vom Oberrhein“, die vom 30. September bis zum 2. Oktober 2021 in der Hansgrohe Aquademie in Schiltach stattfand. Diese Konferenz

wurde vom Alemannischen Institut Freiburg e.V. in Zusammenarbeit mit der Deutschen Wasserhistorischen Gesellschaft e.V. und dem Wasserwirtschaftsverband Baden-Württemberg e.V. veranstaltet.

Dass die Wahl auf Schiltach als Veranstaltungsort fiel, war kein Zufall, denn diese Stadt im mittleren Schwarzwald liegt an der Mündung der Schiltach in die Kinzig und ihre Geschichte ist geprägt vom Leben mit und von den beiden Flüssen. Eine Vorführung von Aktiven des Vereins „Schiltacher Flößer e.V.“ am Abend nach dem ersten Konferenztag machte das sehr augenfällig. Auf der Lehwiese am Zusammenfluss von Kinzig und Schiltach demonstrierten sie die Herstellung von Floßwieden (Bindematerial zum Floßbau) mit einem historischen Wiedofen und das Schnätzen und Bohren beim Zurichten von Floßholzstämmen. Am Gamber (Einrichtung zur Öffnung einer Floßgasse vom Ufer aus) zeigten sie, wie die Stämme im Wasser eingebunden wurden. Wie stark die Flößerei



Abb. 1: Einbinden der Stämme. Foto: Werner Konold.



Abb. 2: Wiedofen. Foto: R. Johanna Regnath.

in der Stadt verwurzelt ist, wird auch daraus deutlich, dass der Gemeinderat am 26. Juli 2023 beschloss, beim Innenministerium Baden-Württemberg den Antrag auf den offiziellen Namenszusatz „Flößerstadt“ zu stellen.

Beim anschließenden Stadtrundgang der Tagungsgruppe wurde deutlich, dass auch viele andere Schiltacher Handwerksbetriebe vom fließenden Wasser abhängig waren. An erster Stelle sind hier die Gerber zu nennen, die Wasser zum Spülen der Häute benötigten. Färber und Tuchhersteller brauchten ebenfalls große Mengen Wasser bei ihren Arbeitsvorgängen, das sie anschließend als oft stark verunreinigte Abwässer wieder in die Flüsse einleiteten. In Schiltach wie im gesamten Schwarzwald nutzten zahlreiche Mühlen das Wasser als Energiequelle.

Und schließlich hatte auch der Veranstaltungsraum etwas mit Wasser zu tun, wie der Name „Aquademie“ schon vermuten lässt: Die Firma Hansgrohe hat in Schiltach neben ihrem Werk zur Herstellung sanitärtechnischer Produkte eine große Ausstellungsfläche und Seminarräume eingerichtet, in denen sich normalerweise Kunden und Sanitärhandwerker informieren und weiterbilden können. Im Herbst 2021 haben sie uns für zwei Tage ihren großen Veranstaltungsraum für die Konferenz überlassen.

Historische Formen des Holztransports auf Fließgewässern

Die ersten drei Beiträge befassen sich mit historischen Formen des Holztransports auf Fließgewässern. Den Anfang macht *Hans Harter* mit dem Beitrag „Floßhandel, der mit Lebhaftigkeit betrieben wird“. Die Flößerstadt Schiltach war seit dem Spätmittelalter für ihr Flößerhandwerk bekannt und profitierte von ihrer günstigen Lage an den Flüssen Kinzig und Schiltach. Bereits im 13. Jahrhundert war die Stadt als Produzent und Lieferant von Holz etabliert. Die Arbeit war zwar nur saisonal, aber dennoch profitabel und brachte bedeutende Geldsummen in Umlauf. Die Schwarzwälder Flößer waren als Spezialisten bekannt und wurden 1864 sogar angefragt, die Flößbarkeit der niederösterreichischen Ybbs zu prüfen. Expansionsbestrebungen der Schiltacher Schiffer im 18. und 19. Jahrhundert scheiterten an äußeren Widrigkeiten und an internen Streitigkeiten. Letztendlich konnte die Flößerei den Anforderungen des Industriezeitalters nicht standhalten und wurde durch die Eisenbahn verdrängt, was das Ende einer jahrhundertalten Tradition bedeutete.

Der Beitrag von *Werner Konold* „Vom Riesen, Flößen und Flötzigmachen. Hinterlassenschaften der Flößerei im Einzugsgebiet der oberen Kinzig“ beschäftigt sich mit der Gestaltung der Landschaft durch die Flößerei und mit den heute noch sichtbaren baulichen Überresten im mittleren Schwarzwald. Der Aufsatz beruht auf einer Studie zur Kultur- und Baugeschichte der Holzbringungsanlagen im Einzugsgebiet der oberen Kinzig. Zu diesen Überresten gehören zum Beispiel sogenannte Riesen, Einbindeplätze oder Spannstätten, Ufer- und Sohlenbefestigungen in den Gewässern, Mühlenwehre mit Floßgassen, Uferbegleitwege und vieles mehr. Diese Einrichtungen sind inzwischen seit über 130 Jahren nicht mehr in Gebrauch. Eine Gesamtschau aller Komponenten, ihrer sich ergänzenden Funktionalität und ihrer weiten räumlichen Verbreitung ergibt eine beeindruckende Sachgesamtheit von großer wasser-, technik- und wirtschaftshistorischer sowie heimatkundlicher Bedeutung.

Der dritte Beitrag zu den historischen Transportformen auf Fließgewässern ist von *Wolfgang Fritzsche* und hat den Titel „Wooge und Riesel am Legelbach. Zur Geschichte der Trift im Pfälzerwald“. Der Beginn der Trift im Legelbachtal geht auf das 13. Jahrhundert zurück und ihre Ausführung endete erst am Anfang des 20. Jahrhunderts. Der Begriff „Trift“ (von treiben) bezeichnet den wassergebundenen Transport vergleichsweise kurzer, nicht miteinander verbundener Holzstämme. Durch die technische Anpassung der Bäche an die Anforderungen der Trift konnten Holzvorräte in entlegenen Bergregionen ausgebeutet und konnte das Transportvolumen erhöht werden. Wolfgang Fritzsche hat



Abb. 3: Schaufloß in Schiltach. Foto: Sabrina Mank.

insgesamt 12 km Bachlauf von Legelbach und Speyerbach begangen, die dortigen baulichen Zeugnisse der historischen Wasserwirtschaft systematisch untersucht und in Wort und Bild dokumentiert. Einen Teil davon präsentiert er in vorliegendem Beitrag. Als Ergebnis seiner Untersuchung wurde die Gesamtanlage als Kulturdenkmal eingestuft und durch den „Trifterlebnisweg Legelbach“ touristisch erschlossen.

Wasserhaltung im Bergbau

Einen weiteren inhaltlichen Schwerpunkt bildet die Wasserhaltung im Bergbau. Einen Überblick zur technischen Entwicklung und eine Reihe Beispiele aus dem Schwarzwald bietet der Aufsatz „Wasserhaltung im Schwarzwälder Bergbau“ von *Andreas Haasis-Berner*. Der Übergang zum Schachtbergbau im 12. Jahrhundert und das Vordringen der Abbaue unter die Talsohle führten zu dramatischen Problemen mit der Wasserhaltung. Die Kombination von Haspeln mit Körben bzw. Eimern, die auch zum Heben der Erze verwendet wurde, erwies sich beim Wasser als arbeitsintensiv und mit zunehmender Tiefe unwirtschaftlich. Je nach Topografie, Lagerstätte und Größe des Bergwerks wurde mit unterschiedlichen Lösungen experimentiert, wie zum Beispiel der Anlage von Erbstollen. Um die Zeit des 13./14. Jahrhunderts entstand im Schwarzwald eine innovative Technik, bei der Wasserkraft aus Wasserrädern zusammen mit Eimerketten genutzt wurde, um Wasser aus großen Tiefen zu heben. Diese Wasserhebemaschinen kombinierten Mühlen-technologie mit der traditionellen Eimerkunst.

Matthias Zizelmann liefert mit seinem Beitrag „Wasserhaltung und Bewetterung der Gruben um den Silberberg bei Wittichen (Gemeinde Schenkenzell)“ eine Detailstudie zu einem bedeutenden mittelalterlichen Bergbaurevier im mittleren Schwarzwald, das ganz in der Nähe des Tagungsortes liegt und bei der sich an die Konferenz anschließenden Exkursion auch besichtigt wurde. Der Jahrhunderte andauernde und intensive Bergbau bei Wittichen hat zahlreiche Grubenanlagen und Halden hinterlassen. Seit dem Hochmittelalter wurde dort Silber abgebaut. Die Gewinnung des ebenfalls vorhandenen Kobalterzes ist ab dem 16. Jahrhundert belegt, wurde aber erst ab 1700 dominierend. Der Autor beeindruckt durch seine intime Kenntnis der Gruben und durch seine zahlreichen Farbfotografien. Heute gewinnen die teilweise noch gut erhaltenen Stollen wieder an Bedeutung, indem sie von Fledermäusen als sehr wertvolle Winterquartiere genutzt werden.

Mühlen

Es schließt sich ein Aufsatz an, der sich mit der Nutzung der Wasserkraft mit Hilfe der Mühlen-technologie beschäftigt. Heute hat sich die Berufsbezeichnung „Müller“ auf die Getreideverarbeitung verengt, doch in der Vergangenheit gab es zahlreiche Varianten von Mühlen. Alle Betriebe, deren Maschinen mit der Mühlen-technologie funktionierten, gehörten dazu, unabhängig davon, ob Wind-, Wasserkraft, Tier oder Mensch die nötige Energie dazu lieferten. *Gerhard Fritz* gibt mit seinem Aufsatz einen Überblick über die „Historische Wasserkraftnutzung im deutschen Südwesten und im Elsass“. Er stellt grundlegende Antriebstypen, Techniken der Wasserführung und die zentralen Konfliktfelder bei der Wassernutzung vor. Breiten Raum nimmt die Übersicht über die wichtigsten Mühlentypen ein, an deren erster Stelle die Getreidemühle steht. Daneben

existierten jedoch auch wasserbetriebene Hämmer zur Metallbearbeitung, Walken zur Bearbeitung von Leder und Tuch, Säge- und Schleifmühlen, Papier-, Öl-, Loh- und Pulvermühlen und vieles mehr. Er fragt, seit wann diese hierzulande vorkommen, was typisch für diese Anlagen ist und wie die Entwicklung bis in die Gegenwart verlaufen ist.

Flussbau und Wasserstraßen

Um das Wasser selbst und seine Fließkraft nutzen zu können, mussten sich die Menschen in der Nähe der Wasserläufe ansiedeln. Das war aufgrund regelmäßiger Hochwasser und Überschwemmungen mit erheblichen Gefahren verbunden. Mit Hochwassermarken als historischen Quellen zu diesem Thema beschäftigte sich der Tagungsbeitrag „Kulturerbe und Informationsquelle: Hochwassermarken an der Kinzig“ von *Annette Bösmeyer*, der leider hier nicht abgedruckt werden konnte.¹ Historische Quellen wie Chroniken oder Hochwassermarken eröffnen den Blick auf die Schattenseiten des Lebens am Fluss und zeigen, dass es an der Kinzig in den vergangenen Jahrhunderten zahlreiche sehr zerstörerische Hochwasserereignisse gegeben hat, so beispielsweise in den Jahren 1824, 1882, 1896, 1919 und 1990. Bis heute sind im Untersuchungsgebiet außergewöhnlich viele Hochwassermarken erhalten. Annette Bösmeyer hat sich im Rahmen ihres Dissertationsprojekts u. a. mit der Frage beschäftigt, wie historische Informationen für eine umfassende Gefahrenbewertung in der Gegenwart genutzt werden können.

Auch die Elz und ihr Einzugsgebiet sind von hohen Niederschlägen und schnellen Hochwasserabflüssen geprägt, besonders im Winter und bei Sommergewittern. *Bernd Walser* beleuchtet in seinem Beitrag „Flussbaugeschichte(n) an der Elz – vom technischen Ausbau zur Revitalisierung“ die Flussbaumaßnahmen an der Elz seit dem 19. Jahrhundert. Die Korrektur der Elz begann 1821 mit Faschinenschutzwerken, aber erst 1885 waren die Korrekturmaßnahmen mit Einführung des Doppeltrapezprofils im Ober- und Mittellauf im Wesentlichen abgeschlossen. Der Ausbau der Gewässer ermöglichte die Intensivierung der Landwirtschaft durch Bewässerung und die Nutzung der Wasserkraft. Parallel dazu ging das 19. Jahrhundert als Hochwasserjahrhundert mit 28 bedeutenden Hochwasserereignissen allein im Einzugsgebiet von Elz und Dreisam in die Geschichte ein. Ab den 1970er Jahren setzte ein Umdenkprozess ein und seit den 1990er Jahren bemüht man sich um die Revitalisierung der Elz mit dem Ziel, durch Maßnahmen zur Verbesserung der Gewässerstruktur einen naturnäheren Zustand herzustellen.

Den Abschluss bildet der Beitrag von *Wolf-Ingo Seidelmann* über „Wasserstraßenplanung im Südwesten (1826–1970). Standortpolitik und technischer Fortschritt“. In England und Frankreich wurden bereits im 18. Jahrhundert wichtige Wasserstraßen ausgebaut. Trotz zahlreicher Widrigkeiten gab es auch im Süden und Südwesten Deutschlands im 19. Jahrhundert Schleusenkanalpläne, die jedoch alle zugunsten des Aufbaus eines Eisenbahnnetzes aufgegeben wurden. Erst ab den 1880er Jahren begann mit dem Massengutverkehr von Kohle und Stahl eine Renaissance der Binnenschifffahrt. Technische Fortschritte, insbesondere im Bereich der Schiffshebewerke, führten auch im Südwesten zur Wiederaufnahme bzw. Neuplanung

¹ Siehe dazu: Himmelsbach, Iso / Bösmeyer, Annette: Zur Hochwassergeschichte der Kinzig, in: Die Ortenau 101 (2021), S. 139–162; Bösmeyer, Annette Sophie / Himmelsbach, Iso / Seeger, Stefan: Reliability of flood marks and practical relevance for flood hazard assessment in southwestern Germany, in: Natural Hazards and Earth System Sciences 22 (2022), S. 2963–2979, <https://doi.org/10.5194/nhess-22-2963-2022>.



Abb. 4: Wiederdrehen. Foto: Werner Konold.

rischen Gesellschaft e. V. und dem Wasserwirtschaftsverband Baden-Württemberg e. V., wollen wir an dieser Stelle danken.

Unser Dank gilt auch Angela Salacz-Wizemann, der Lektorin und Setzerin in der Geschäftsstelle des Alemannischen Instituts, die sich professionell wie immer um das Layout, die Abbildungen und Korrekturen gekümmert hat. Unterstützt wurde sie dabei von den studentischen Mitarbeiterinnen Karolin Burger, Saskia Hagenlocher und Katharina Mundt.

Ganz besonders danken wollen wir an dieser Stelle dem Schiltacher Gemeinderat und insbesondere Bürgermeister Thomas Haas, die durch eine finanzielle Unterstützung die Drucklegung dieses Buches erst ermöglicht haben.

Jürgen Weis, der Leiter des Thorbecke Verlags Ostfildern, war von Anfang an bereit, diesen Band in das Verlagsprogramm aufzunehmen. Mit ihm und dem Herstellungsleiter Wolfgang Sailer verbindet das Alemannische Institut eine langjährige und vertrauensvolle Zusammenarbeit, für die wir herzlich danken.

Freiburg im Frühjahr 2024
Werner Konold und R. Johanna Regnath

von Kanalprojekten wie dem eines Neckar-Donau-Kanals bzw. einer Verbindung vom Bodensee zur Donau. Letztlich wurde keines der ambitionierten Vorhaben realisiert. Nach 1945 waren weder der Bund noch das Land Baden-Württemberg am Bau eines Neckar-Donau-Kanals mit seinen aufwendigen technischen Lösungen weiter interessiert.

Wir danken den Autoren dieses Buches für ihr Engagement während der Tagung und ihre Bereitschaft, die Texte für die Drucklegung zu überarbeiten. Der Stadt Schiltach und ihrem Bürgermeister Thomas Haas danken wir für die Übernahme der Kosten für den Vortragssaal und für die herzliche Aufnahme, die wir in Schiltach erfahren haben. Der Hansgrohe Aquademie und besonders Andrea Rombach danken wir für die organisatorische Unterstützung und ihre großartige Gastfreundschaft. Die Schiltacher Flößer haben bei den Tagungsteilnehmern unvergessliche Eindrücke hinterlassen. Großer Dank dafür! Auch unseren Kooperationspartnern für die Tagung, der Deutschen Wasserhistorischen

Grußwort

Mit der Tagung „Wassergeschichte(n) vom Schwarzwald und vom Oberrhein“ in Schiltach gelang es auf der 31. Fachtagung der DWhG in beeindruckender Weise, den Teilnehmerinnen und Teilnehmern eine aus der historischen sozialen Situation, den Lebensumständen und den Arbeitsbedingungen resultierende, bis heute nachvollziehbare Prägung der Landschaft zu vermitteln. Konzeption, Planung und Organisation lagen beim Alemannischen Institut Freiburg e. V., wofür Prof. Dr. Werner Konold und Dr. R. Johanna Regnath unser Dank uneingeschränkt gebührt. Sie haben mit Unterstützung von stud. Sabrina Mank die gemeinsame Veranstaltung hervorragend organisiert. Die Unterstützung der Stadt Schiltach und ihres langjährigen Bürgermeisters Thomas Haas ist an dieser Stelle ebenso dankbar zu erwähnen wie die Hilfe der durch Andrea Rombach vertretenen Hansgrohe Aquademie und des durch seinen Geschäftsführer Prof. Dr.-Ing. Stephan Heimerl vertretenen Wasserwirtschaftsverbandes Baden-Württemberg e. V.

Zum Gelingen der Tagung trugen die Referentinnen und Referenten natürlich maßgeblich bei, aber auch all jene Persönlichkeiten, die sich in der Durchführung der Exkursion, der Stadtführung und in der durch die Mitglieder der Schiltacher Flößer e. V. in Szene gesetzten historischen Technik des Floßbaus und der Vorführung des Gampers engagierten. Inzwischen ist die historische Flößerei in das Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes der UNESCO eingegangen.

Die in Schiltach diskutierten Fragestellungen berührten die Aktivitäten der DWhG schon früher, so in ihrer 11. Fachtagung – „Wuhren, Kanäle, Runsen – alte Wassernutzung zwischen Schwarzwald und Vogesen“ – vom 12. bis 15. Oktober 2006 in Freiburg im Breisgau und in der Weimarer Erklärung der DWhG von 2005 zum Erhalt denkmalgeschützter und denkmalwürdiger wasserbaulicher Einrichtungen im Zuge der Umsetzung der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie.

Zu den von der Schiltacher Tagung ausgehenden Impulsen zählen die unlängst vom 18. bis 21. Oktober 2023 durchgeführte 17. Cura Aquarum-Tagung der DWhG in Wolfenbüttel – Dezentraler Wasserrückhalt in Kulturlandschaften: Lernen aus der Geschichte – wie auch der Vortrag von Prof. Dr. Konold im Rahmen einer Veranstaltung des Fördervereins für das Archiv für die Geschichte der Deutschen Wasserwirtschaft (FöVAGWA) in Tambach-Dietharz am 25. März 2022 zum Thema „Der kulturelle Wert von Gewässern“.

Die in den Veranstaltungspausen zu besichtigende Ausstellung Badekultur in der Hansgrohe Aquademie vermittelte einerseits sozialhistorische Aspekte, insbesondere der Körperhygiene, bot jedoch auch viele Inspirationen zur Gestaltung des eigenen Wohnumfelds. Sie lohnt auch weiterhin einen Besuch, und mit den in diesem Sammelband vereinten Beiträgen werden die Gäste in Schiltach in die Lage versetzt, die Ergebnisse der Tagung Revue passieren zu lassen wie auch den Spuren der Wassergeschichte(n) im Gelände eigenständig nachzugehen.

Den Dank an die Herausgeber für die Mühen der geleisteten Arbeit begleitet der Wunsch nach einer inspirierenden Lektüre des Bandes sowie die Anregung, historische Technik in einer der Veranstaltungen der Schiltacher Flößer e. V. mitzuerleben.

Dr. Norman Pohl

Vorsitzender der Deutschen Wasserhistorischen Gesellschaft e. V.